

# Metallarbeiter-Zeitung

## Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mark.  
Eingetragen in die Reichsvoll-Zeitungsliste.

Für den Inhalt verantwortlich: A. Quist  
Schriftleitung und Verstandstelle: Stuttgart, Röderstraße 16 b II.  
Fernsprecher: Nr. 8800.

Anzeigengebühr für die schrägespalte Kolonne: 1 Mark,  
Arbeitsvermittlung 1 Mark, andere Anzeigen 2 Mark.  
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

### Bereichert euren Vertrauensleuten nicht ihre Tätigkeit!

Es ist in den allermeisten Fällen nicht leicht und angenehm, Vertrauensperson des Verbandes im Betriebe zu sein. Darum sollte man an diesen Ehrenämtern immer die tüchtigsten und erfahrfesten Kollegen und Kolleginnen wählen. Wie kommt es, daß diese sich aber so oft gegen die Annahme eines solchen Postens sträuben? Gewöhnlich davon, daß sie schon früher Vertrauensleute waren, dadurch aber in Missgeschicken verwickelet wurden. Streitigkeiten der Vertrauensleute mit den Unternehmern lassen sich nicht immer vermeiden und es ist in den einzelnen Fällen Sache des Verbandes, dazu Stellung zu nehmen. Streitigkeiten der Vertrauensleute mit den Verbandsmitgliedern sollten jedoch nicht vorkommen. Selbstverständlich sind unsere Vertrauensleute nicht unfehlbar und es ist möglich, daß sie sich in dem einen oder andern Falle nicht so verhalten, wie es das Wohl unseres Verbandes oder seiner Mitglieder erheischt. Dann möge man die Angelegenheit sachlich untersuchen und, wenn nötig und möglich, fähigere Vertrauensleute wählen. Das sollte aber alles mit Ruhe und Überlegung vor sich gehen und gerade in solchen Fällen sollten unsere Verbandskollegen und Kolleginnen nie aus dem Auge verlieren, daß sie stets den Unorganisierten ein Beispiel von Ehrigkeit und Kollegialität bieten müssen. Es darf nicht soweit kommen, daß die Blauen oder Gelben ihnen nachsagen: „Die wollen bei den Unternehmern etwas erreichen und sind nicht einmal unter sich einig!“

Die Vertrauensperson im Betriebe hat ein wichtiges und verantwortungsvolles Amt. Sie soll den Verbandsmitgliedern soviel wie möglich zu Hilfe kommen, sei es dem Unternehmer gegenüber oder um was es sich sonst beim Arbeitsverhältnis handeln möge; sie soll den Mitgliedern ebenfalls in allen Verbandsangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite stehen und weil es doch nun einmal nicht möglich ist, daß alle Verbandsmitarbeiter eines Betriebs oder einer Betriebsteilung zu gleicher Zeit zur Ortsverwaltung gehen können, so soll die Vertrauensperson in gemeinsamer Angelegenheiten des Verbandes wahrnehmen und damit auch dem Wohle seiner Mitglieder dienen will. Es kann vorkommen, daß diese Einrichtung nicht überall zweckmäßig ausgebaut oderstellenweise zu schwierig und darum ihren vielen und verschiedenenartigen Aufgaben nicht gewachsen ist. Gerade in dieser Kriegszeit hat sich der Aufgabenkreis unserer Vertrauensleute ungemein erweitert. Sie haben jetzt mit Dingen zu tun, an die man früher nie gedacht hat. Besonders in den Werkstattversammlungen und Vertrauensleutungen der Großbetriebe kann man oft diese Erfahrung machen. Und dann muß man noch eines dabei bedenken: Die Vertrauensleute haben nichts von ihrer Tätigkeit. Gewöhnlich erhalten sie nur ihr Fahrgeld usw. ersetzt, selten noch die notwendigsten Bezugsmittel. Die Fälle, wo sie von ihrer Stellung irgend welche Vorteile haben, sind äußerst selten. Aber viel Arbeit, Lauferei, Zeitverlust und manchmal noch recht viel Ärger haben sie fast regelmäßig und wenn man von den Vertrauensleuten auch verlangen muß, daß sie in der Pflichterfüllung den Mitgliedern mit gutem Beispiel vorangehen sollen, so darf man sich doch nicht wundern, wenn einmal einer von ihnen ermüdet und nicht mehr mithin mag.

Sodann darf man ferner nicht vergessen: Alles können unsere Vertrauensleute nicht erreichen. Wo die Verhältnisse stärker sind als der Verband, da ist auch der beste Vertrauensmann ohnmächtig. Da muß man versuchen, den Verband noch mehr zu stärken oder was nach Lage der Sache dort sonst zu tun möglich ist. Außerdem: Behelligt eure Vertrauensleute nicht mit jeder Kleinigkeit! Ihr seid groß genug und mit wenigen Ausnahmen versteht ihr eure Jungs gewandt genug zu gebrauchen. Wenn es sich um Sachen handelt, die nur einzelne Mitglieder persönlich angehen, da sollte es nicht immer gleich heißen: „Verband, hilf!“ Wie haben wir es denn früher gemacht, als der Verband noch klein war? Es geht nicht an, daß man in der Frühstückspause, oder am Biertricht oder in der Werkstattversammlung das große Wort führt und daß einem vor dem Unternehmer oder dem Meister das Herz in die Hosen fällt. Da soll man ruhig und anständig, aber auch nicht zaghaft oder triecherisch seine Sache führen. Etwas anderes ist es natürlich, wenn es sich um Dinge handelt, die die Gesamtheit der Kollegen und Kolleginnen angehen. Da heißt es fest zusammenhalten, die Vertrauensleute unterstützen und durch seine Mitglieder einig sind, einig im Wollen und einig im Wollbringen!

Aber durch Einigkeit etwas erzielt werden soll, so darf nicht jedes Verbandsmitglied erwarten, daß nur gerade sein Wille bis aufs Trippelchen erfüllt werde. Es kann jedem geschehen, daß er einmal mit seiner Meinung in der Minderheit bleibt. Dann heißt es eben, sich der Mehrheit fügen, sich nicht störrisch zurückziehen und womöglich auf den Verband schimpfen. Auch durch solches verlehrtes Verhalten kann man den Vertrauensleuten ihr Amt vereinfachen und jedes Mitglied schadet sich dadurch schließlich am meisten.

Verbandskollegen! Wenn ihr euch dies stets vor Augen haltet, dann wird in den Betrieben immer ein gutes Einvernehmen unter den Verbandsmitgliedern herrschen, dann werden auch die Unorganisierten euch achten, ob sie wollen oder nicht. Dann wird es euch auch leichter fallen, vor dem Unternehmer eure Wünsche und Forderungen zu vertreten und nicht zuletzt werden eure Vertrauensleute mit Lust und Liebe ihres Amtes walten.

### Zur Ernährungsfrage

haben der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften an den Reichskanzler folgende Denkschrift gerichtet:

Berlin, den 9. September 1918.  
An Se. Exzellenz den Herrn Reichskanzler Grafen Dr. v. Hertling Berlin

Die steigende Unzufriedenheit, die aus allen Teilen des Reiches und den verschiedensten Volkschichten wegen der unzureichenden Lebensmittelversorgung in bitteren Klagen und Forderungen an uns zum Ausbruch kommt, beranlaßt uns nochmals, die Unzufriedenheit Eurer Exzellenz auf die höchst bedenklichen Zustände zu lenken, unter denen die breiten Massen des Volkes gegenwärtig zu leben gezwungen sind. Wir haben diese Klagen wiederholt mündlich und schriftlich in eingehend motivierten Darlegungen Eurer Exzellenz und Euren Herren Vorgängern vorgetragen, dem Kriegernährungsamt und dem Reichsamt des Innern überwiegend ohne leidet in allen Fällen Antwort erlangen zu können. Beiderseitige Vorschläge in den meisten Fällen nicht genügend Beachtung, unsere ernsten Warnungen, die wachsende Erhöhung durch ungeeignete Maßnahmen nicht noch zu steigern, wurden in den Wind geslagen.

So sind die Lebensverhältnisse des arbeitsfähigen Volkes ständig schlechter geworden. Seine Erhöhung des Lohnes, jede Leuerungszulage war längst durch die gesunkenen Kaufkraft des Geldes wirkungslos gemacht. Die Politik des Kriegernährungsamts, die lediglich durch Präsidenten eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versucht, führt gleich einer Schraube ohne Ende zu einer Versteuerung aller Lebensmittel, die mit den gestiegenen Produktionskosten nicht gerechtfertigt werden kann. Erzeuger und Händler sind trotzdem mit den Gewinnen noch nicht aufzufinden. Während Millionen Männer auf dem Schlachtfeld ihr Blut dem Vaterlande geben müssen, werden ihre Angehörigen zur ewigen Schande unserer Zeit von eigenen Brüdern Bucher mit Lebensmitteln, die durch schamlose Bücher mit Lebensmitteln, die die letzten Kräfte der Arbeiter verbraucht. Arbeit, Angestellte, Beamte und Angehörige des Mittelstandes leiden in gleichem Maße unter diesen Zuständen. Ihr Einkommen reicht nicht zum Kauf der allernotwendigsten Lebensmittel. Die durch die öffentliche Bedrohung erreichbaren Lebensmittel sind in ihrer Menge zu gering, um das Leben zu erhalten; so kann sich niemand dem Schleichhandel entziehen.

Für Kleidung, Schuhe, Haushalte und Wirtschaftsgegenstände müssen Phantasmagrien gezahlt werden, die für die meisten unerschwinglich sind. Seit Jahren konnte hier vielfach keine Ergänzung erfolgen. Vergleichlich weichen sich Erhaltungsmaße, Ordnungsliebe und Reinheitsbedürfnis gegen dieses Verhängnis. Alle Ersparnisse werden aufgezehrt, nur um das bloße Leben zu erhalten.

Mit dem Wirtschaftsrückgang geht der körperliche Kräfteverfall Hand in Hand. Die lange andauernde Unterernährung bringt nicht nur eine erhöhte Sterblichkeit der Kinder und der alten Leute; Frauen und Männer der Arbeiterklasse leiden gesundheitlich aufs schwerste.

Eine Besserung der Ernährungsverhältnisse muß unter allen Umständen Platz greifen, wenn die Volksgesundheit dauernd nicht noch schwereren Schaden erleiden soll.

Leider hat aber gerade die letzte Zeit mehrfache Verschlechterungen gebracht. Die Getreidepreise wurden erhöht und die Regierung bezeichnete die Erhöhung als solche, die sich auch für die Nahrungsmittelein „in erträglichen Grenzen“ bewege. Neben der Brotpreiserhöhung stieg der Preis der so unentbehrlichen Nährmittel, zum Beispiel der für Fleisch von 32 auf 48 R. für Gruppen von 36 auf 44 R. pro Pfund, das ist eine Steigerung von 50 begin. 25 Prozent. Zu der Heraufsetzung der Brotpreise, die dauernd bleiben soll, kam die Fürgung der Fleischration und die Einführung fleischloser Wochen. So sind dem Volke neue Einschränkungen aufgelegt. Die wohlhabende Bevölkerung verschafft sich mit Hilfe des Schleichhandels ohne Mühsucht auf dessen fortgesetzte steigende Preise doppelte Lieferung und hilft sich so über die fleischlosen Wochen und die sonstigen Einschränkungen hinweg. Die Armen und Minderbemittelten aber müssen vielerlei Lage — einen halben Monat — ohne ein noch so kleinerliches Fleischgericht vegetieren. Die zugesagten Ersatzmittel sind ungenügend und können die entgangene Ernährung nicht ersetzen.

So sind Brot und Kartoffeln in steigendem Maße das Rückgrat unserer Volksernährung geworden. Deshalb ist es unabkömmbare Pflicht der verantwortlichen Stellen, der Verdienstförderung einschließlich für diese Verschlechterung mindestens ein erhöhtes Maß von Kartoffeln zu geben. Der Hinweis auf das reichliche vorhandene Gemüse genügt nicht, um diesen Anspruch zu erfüllen. Sein geringer Nährwert, zumal bei fehlender Zubereitung, kein Fleisch und Kartoffeln nicht ersetzen, ganz abgesehen davon, daß so große Quantitäten nicht erträglich oder bei den riesigen Preisen für die Nahrungsmittelein nicht erschwinglich sind.

Erstdem besteht die Absicht, der Kartoffelversorgung des kommenden Jahres wieder das unzureichende Quantum von sieben Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche zugewiesen zu legen. Der Staatssekretär des Kriegernährungsamts gibt bekannt, daß diese Festsetzung als „vorläufige“ bis zur Feststellung des tatsächlichen Ergebnisses zu gelten habe. Dann soll geprüft werden, ob eine Erhöhung möglich sei. Genau die gleiche Erklärung, welche tröstende Hinweis ist der Bevölkerung noch aus dem verlorenen Jahr in Erinnerung. Trotz der glänzenden Kartoffelernte kann damals eine Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund pro Woche nicht zu erreichen Transportschwierigkeiten wurden als das Haupthindernis gegen die Erfüllung dieser Forderung ins Feld geführt. Jetzt wird der gleiche Standpunkt erhoben.

Um Brot zuft die Ernährung neue Erregung bringt. Gleich seine Erhöhung sich in Formen entladen, die wir nicht meinten, so trifft die ganze Schwere der Schuld allein die verantwortlichen Stellen des Reiches. Die Erhöhung hat gezeigt, daß im verlorenen Jahr die Bevölkerung mit der Station auf sieben Pfund Kartoffeln nicht auskommen konnte. Aber es eben konnte, hat sich darüber hinaus selbst mit Kartoffeln versorgt. Die „Transportschwierigkeiten“ des Kriegernährungsamtes schaffen eine günstige Gelegenheit für den Schleichhandel, der die Schwierigkeiten spielerisch überwand. So zwangen organisatorische Un-

fähigkeit oder mangelnder Willen das barbare Volk, 20 bis 30 Pf für den Zentner Kartoffeln zu zahlen. Die Eisenbahnen beförderen Tag für Tag Hunderttausende, die Kartoffeln in geringen Mengen in die Städte brachten. Die Folge also war gestiegerte Belastung der öffentlichen Transportmittel und unzureichende Verpflege der Zuführung von Lebensmitteln.

Eine reichlichere Belieferung mit Kartoffeln wird dem Schleichhandel erfolgreich entgegen. Was drakonische Strafbestimmungen niemals erzielen können, würde durch sie erreicht. Die Bevölkerung als Beginnigung des Schleichhandels empfinden.

Bereits am 25. Januar 1918 erklärte Herr Professor Dr. Kunz im Parlamentarischenrat des Kriegernährungsamtes, daß eine Herausmindeung der damals gegebenen Lebensmittel unerträglich und eine Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund das Gebot unabdingbarer Notwendigkeit wäre, um das Minimum zur Erhaltung von Gesundheit und Leben zu erreichen.

Sei jener Zeit ist, wie wir ausführen, die Prokratation herabgesetzt, die Fleischration bestimmt, sind Fleischlos Wochen eingeführt worden und durch steigende Leuerung der Einfuhr erschwert. Deshalb ist eine Erhöhung der Kartoffelration selbst auf 10 Pfund heute nicht mehr ausreichend, um den notwendigen Ausgleich herbeizuführen.

Wir müssen daher Eure Exzellenz aufsbringend erfähren, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die gesamte Kartoffelration von der öffentlichen Bewirtschaftung erfaßt, durch geeignete Maßnahmen die vorhandenen Transportschwierigkeiten bewältigt und eine wesentliche Erhöhung der Kartoffelration baldigst durchgeführt wird.

Der Regierung ist die Stimme in der Bevölkerung nicht unbekannt; sie darf ihr nicht gleichgültig sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir einem Zustand entgegentreten, der verhängnisvoll werden mag, wenn die Regierung nicht endlich entschlossen ist, mit jeder Beginnigung der Prokratengeninteressen zu brechen und den Lebensbedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen.

Der Parteivorsitz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.  
Dr. Ober

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschland.  
Karl Siegler

### Weibliche Lehrlinge in der Metallindustrie

Die Frauenarbeit ist durch den Krieg in allen Ländern erheblich gefordert worden. Die Ursachen dafür liegen so klar zugrunde, daß es sich erübrigst, sie in diesem Aufsatz noch einmal ausführlich zu erläutern. Vor allem in der Metallindustrie konnten wir die Verbreitung der Frauenarbeit von Monat zu Monat verfolgen. Hier hat sie im Vergleich mit anderen Industrien am stärksten zunommen, und den Frauen sind infolge des Mangels an gelehrten Facharbeiterinnen nach und nach Arbeiten zur Ausführung übertragen worden, an die in Zeibebenzeiten keine Betriebsleitung gewohnt haben würde. Wohl ist der Arbeitsgang bei einzelnen Arbeitsstücken für die Frauen im Zeilarbeiten gezeigt worden — die Maschinenherstellung der Minenindustrie ermöglicht und fördert diese Umstellung der Betriebsweise —, aber das Wesentliche dieser ganzen Entwicklung bleibt doch die Tatsache, daß Frauen und Mädchen Arbeiten leisten können, die früher nur von Männern, ja sogar in einzelnen Fällen nur von gelehrten Facharbeiterinnen hergestellt worden sind.

Das Urteil der meisten Betriebsleiter in Deutschland sowohl wie in England und Frankreich über die Ergebnisse der Frauenarbeit in bezug auf Güte und Leistung geht dahin, daß sich die Frau dort sehr gut bewährt, wo kleine Massengegenstände hergestellt werden, aber auch bei Arbeiten an Werkzeugmaschinen, wo tagaus tagbei dieselben Handgriffe zu wiederholen sind. Die Leistung lasse jedoch sofort zu wünschen übrig oder versage vollkommen, wenn schwierigere und zusammengesetzte Arbeitsvorgänge zu erledigen sind. Um ein Beispiel anzuführen: Das Drehen von Bünderstücken an einer Revolverbank von Frauen sei durchaus bestechend in bezug auf Stückzahl und Güte der Arbeit bis zu dem Augenblick, wo ein Drehtisch abbricht oder auch nur stöpft wird. Dann steht die Frau hilflos da, und auch das Einstellen der neuen Werkzeuge durch den Einrichter kann ihr nicht die mindeste Teilnahme für den Arbeitsvorgang abgewinnen.

Die Beobachtung kann jeder Metallarbeiter selbst machen. Auch die Erklärung dafür ist sehr einfach. Die ungeliebte Frau, die oft erst durch den Krieg in die Metallindustrie gekommen ist, der jede Kenntnis der Werkzeugherstellung und Metallbearbeitung abgeht, kann unmöglich für solche schwierige Arbeitsabläufe die nötige Arbeitsfähigkeit haben. Ihr fehlen dazu die Grundlagen, die der Einrichter in langer Lehrzeit als Lehrling und Gehilfe sich erworben hat.

Seit längerer Zeit nun sind verschiedene Kreise bemüht, der Frau in der Metallindustrie solche Grundlagen zu vermitteln. Man macht den Versuch, die anständige Arbeiterin vom gelehrten Facharbeiter in dieser Beziehung unabhängig zu machen. In Unternahmehütten werden ihr in kurzfristigen Ausbildungsketten die Grundlagen der Metallbearbeitung in ausführlicher und lehrhafter Weise vermittelt. Nach der Ausbildungskette werden die Fähigkeiten im Betriebe weiter ausgebildet. Das Betriebsleiter geht zwielos dahin, tüchtige, brauchbare und selbstständig arbeitende Schlosserinnen, Dreherinnen und Werkzeugmacherinnen heranzubilden.

Ob sich die Frau für diese Facharbeiten der Industrie befindet, hängt wie hier nicht zu untersuchen. Wir wollen nur auf die Bestrebungen hinweisen, die in der deutschen Metallindustrie auf diesem Gebiete vorhanden sind. Gelingt es den Unternehmen nicht, die Arbeiterin zu einer vollwertigen Facharbeiterin heranzubilden, so werden die Betriebe zweifellos das Ergebnis zeitigen. Frauen für Facharbeiter als Hilfsarbeiterinnen heranzubilden, die in der späteren Friedenszeit für das in leitenden Industrieleiter vorherrschende Bestreben nach Verbesserung und Vermehrung der Erzeugung zweckvolle Dienste leisten.

Die Ursachen, die Frau als Facharbeiterin in der Metallindustrie heranzubilden, sind verschiedenartig. Als erstes spricht die Erhöhung

mit, daß nach dem Kriege wegen des Mangels an allen Gegenständen des täglichen Gebrauchs an Maschinen, Werkzeugen, Lokomotiven usw. viele gelehrte Facharbeiter benötigt werden. Der nun schon im flüchtigen Schieß mitmordende Krieg hat aber durch Tod oder Verküppelung viele gelehrte Arbeiter für immer ihrem Berufe entzogen. Hier den Versuch zu machen, die entstandene Lücke durch Unterbringung von Frauen auszufüllen, lag jenen Kreisen sehr nahe. Frauenrechtslerinnen in Deutschland fördern diese Bestrebungen in der Hoffnung, der Frau immer neue Berufe zu öffnen; die Kriegsamtstellen unterschließen sie wahrscheinlich in der Hoffnung, durch Ausbildung von weiblichen Facharbeiterinnen mehr Männer für den Dienst an der Front frei zu machen, und den Unternehmern wird die Ausbildung weiblicher Lehrlinge wohl hauptsächlich durch die Überlegung aufgedrängt, daß es sich bei Eignung der Frau für Arbeiten gelernter Berufe um einen für ihren Vorteil ganz zweckmäßigen Wettbewerb auch für die kommende Friedenszeit handeln könnte. Was aber auch sonst noch die Ursachen sein mögen, jedenfalls haben wir als organisierte Metallarbeiter die Pflicht, diese Bestrebungen aufmerksam zu verfolgen und in den Betrieben zu beobachten, wie die Ausbildung vor sich geht und in welcher Weise die als Schlosserinnen, Dreherinnen oder Werkzeugmacherinnen angelernten Frauen und Mädchen entlohnt werden und männliche Kollegen ersehen.

Die „Ersa“, Mitteilungen des Vereins deutscher Ingenieure, veröffentlichen von Zeit zu Zeit Erfahrungen über die Unterbringung von weiblichen Lehrlingen in der Metallindustrie, die von Betriebsleitern gegeben sind. So wird von einer staatlichen Munitionsfabrik folgendes berichtet:

Das Ziel der Betriebsleitung war, die Zahl der Gehrte für Revolverdrehbänke und Drehbänke dadurch zu verringern, daß die Frauen, die an diesen Bänken arbeiten, soweit angelernt werden, um die Maschinen selbstständig zu bedienen, die dazu notwendigen Werkzeuge selbst vorrichten, einspannen und eintunen zu lernen. Die Lehrzeit wurde für Schlosserinnen auf 8 Wochen, für Dreherinnen auf 12 Wochen festgesetzt. Während dieser Zeit erhielten die Arbeitnehmerinnen ihren bisherigen Stundenlohn und die Altarbeiterinnen ihren bisherigen Durchschnittsverdienst weiter ausgezahlt. Der Lehrplan für Schlosserinnen erstreckt sich auf Flächen- und Windhälften, auf Erkundung und Einüben des Messers mit den verschiedenen Werkzeugen, das Lesen einfacher Werkblätterzeichnungen, Lohren, Schneiden und Reiheln. Die Dreherinnen wurden ebenfalls im Feilen unterrichtet zur selbstständigen Anfertigung von Drehfächeln, im Ausgleichen und Einspannen der Stähle, dem Drehen an der Spitzbank von verschiedenen Metallen usw. Nach Beendigung des vorgeschriebenen Lehrplans werden sie auf die erworbenen Kenntnisse geprüft und bei Beenden dieser Prüfung mit einer Prämie von 25 % belohnt. Die angelernten Dreherinnen sollen in dieser Fähigkeit ihre Stärke nunmehr ohne Hilfe des Gehrte bedienen und überhaupt sachgemäßer arbeiten, als dies bisher der Fall war. Freilich dürfe an diese angelehrten Arbeitnehmerinnen mit einer Ausbildungszeit von 8 bis 12 Wochen nicht der Nachteil gelegt werden, mit dem man die Leistungen der in 3 bis 4 Jahren ausgebildeten Lehrlinge mißt. Die ausgeföhrten Arbeiten zeigen jedoch, daß in den auf diese Weise herangebildeten Frauen eine Hilfe für eine Menge Spezialarbeiten zu erwarten ist. Und daraus kommt es vorläufig an. Die angelernten Schlosserinnen werden hauptsächlich für die Anfertigung von Kontrolllehren und von Werkzeugen für die Werkzeugmaschinen verantworten.

Bei der Firma S. Hause & Brede in Berlin besteht eine Unterniederlassung für Hilfsarbeiterinnen. Dort werden die Arbeitnehmerinnen bereits nach einigen Tagen Unterweisung im Flächen- und Windhälften mit produktiver Arbeit beschäftigt, die im Vorsetzen und Schärfen sowie und vorgeführter Arbeitsweise besteht. Die nötige Fertigkeit wurde in 4 bis 5 Wochen erreicht. Nach erlangter Ausbildung geben die Frauen entweder in den Betrieb über, oder sie werden für schwierigere Arbeiten weiter ausgebildet. Diese bestehen insbesondere in der Herstellung von Dreh- und Formfächeln nach Schablonen.

Der Direktor Ludwig vom Gleisstromoerwerk in Siemensstadt berichtet: „Wir haben von den ausgebildeten Hilfsarbeiterinnen eine Anzahl in unseren Werkzeug- und Schmiedeböden genommen und dort weiter ausgebildet; sie werden hier in erster Linie mit der Anfertigung von Leinen und Hilfsarbeiten für unsere Zündarbeiten beschäftigt. In der ersten Zeit müssen sie zunächst ihre Werkzeuge herstellen, und wenn sie etwas größere Fertigkeit erreicht haben, gibt man ihnen einfache Lehren zur Bereitung. Im Laufe der Zeit, nach etwa 5 bis 6 Monaten, kommen sie an kompliziertere Lehren heran und wir haben es jetzt erreicht, daß auch schwierigere Lehren mit einem Erfolg angelebt werden können. Jüngst sind in unserem Lehrlingen 10 deutlich ausgebildete Hilfsarbeiterinnen beschäftigt und der Erfolg ermutigt uns, gerade hier in der Ausbildung der Frauen weiter fort zu fahren.“

## Technische Rundschau

(Nachtrag rechte Seite)

### Eine neue Glühlampe.

Bei den elektrischen Lampen kann man drei Gruppen unterscheiden: Glühlampen, Bogengläser und Dampflampen. Soß die bedeutendste Lampe der letzteren Art ist die Quecksilberdampflampe, die man auch als Dampflampe bezeichnet, weil man den glühenden Kreis aus Quecksilberwasserstoff in einem Kolben aus Quarz versteckt, der eine hohe Erhitzung verträgt. Dies damit erzeugte Licht zeigt viele Vorteile. Soz allem ist es bei qualitätsmäßig hohem, indes nur ein Qualitätsgrad von etwa 0,25 Watt auf die Stunde zu rechnen. Neben enthalten die Quecksilberdampflampen, die auf die Seite des Sockels einen sehr hohen Strom führen, das Quecksilberdampflicht zeigt aber den großen Nachteil, daß es sehr wenig rote Strahlen emittiert. Es geht daher nur grünlich aus. Aufgelöste Farben aus gelben Farben ist seiner Bedeutung zu ihrem Nachteil, leichter bewegen als Gegenfarbe ununterbrochen ständig erlöschen. Dieser Nachteil hat nun verschiedene Methoden zu einer anderen Dampflampe ausgeschlossen. Bei dieser wird die Sockelgläser durch eine Glühlampenstruktur (Glühlampe) in Serie mit einem Quecksilberdampflichter (Quecksilberdampflampe) übergeleitet. Die potentielle Leistung steigt so auf ein Drittel, was den Vorteil bringt und bei dem eine gute Fortentzündung vorliegt. Das Produkt, was es hier zu bezeichnen ist, ist ein Glühlampe mit Quecksilberdampflichter, welche die Sockelgläser auswechselt. Es ist ja klar, daß es das Ziel der Technik sein muss, Sockelgläser zu erhalten, die in ihrer Struktur der des Quecksilberdampflichters entsprechen. Dies ist nicht möglich, da die Sockelgläser in diesem kleinen Rahmen keinen Raum haben. Wenn man nun einen Platz auf dem Sockelgläser erhält, kann die Sockelgläser wieder gebraucht werden, und die „Dampflampe“ würde ohne Zweifel eine weitere Verbesserung bringen, wenn sie nicht ein wenig unzuverlässig eingerichtet wäre. Bei dem geplanten Sockelgläsern bringt es eine Fortentzündung vor, das Heizungsgerüst während des Betriebes entfällt. Es kann aber das Sockelgläser wiederverwendet werden, da es wieder leichter eingerichtet wird, und eben das ist unzureichend. Das einzige Nachteil ist die Sockelgläser durch früher und häufiger gestorben.

### Stahlrohre.

Der beträchtliche Rückgang in der Produktion im Kriege mit dem beständigen Schrotmangel habe den Preis dieser seltenen Metalle deutlich erhöht. Das ist die Gründe getreut, daß es heute ein Nachfrage des Stahlrohres benötigt. Eine weitere Rolle kommt in das Sammeln der Stahlrohre, nicht so leicht und so schnell zu tun sein, wie die Eisenwerke

ähnliche Versuche und Erfahrungen sind auch in anderen deutschen Betrieben gemacht worden. So hat zum Beispiel die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg im Nürnberger Werk eine Unterniederlassung für Hilfsarbeiterinnen. Die sich freiwillig meldenden Arbeitnehmerinnen verdienten während ihrer Ausbildungszeit 35,- je die Stunde. Nach der Ausbildung werden diese angelernten Hilfsarbeiterinnen im Flugzeugmotorenbau beschäftigt; sie verdienen dort 60 bis 80,- je die Stunde und es wird ihnen ausdrücklich gesagt, daß sie nach dem Kriege nicht wie viele ihrer Kolleginnen der Munitionsindustrie entlassen würden, sondern auf dauernde Beschäftigung rechnen könnten. Die Firma Dr. Max Beby in Berlin hat ebenfalls eine Unterniederlassung für Schlosserinnen und Dreherinnen.

Ja auch aus Frankreich wurde vor längerer Zeit berichtet, daß in dortigen Betrieben der Metallindustrie Unterniederlassungen für Dreherinnen und Schlosserinnen mit dreimonatlicher Ausbildungszeit bestehen. Dies beweist, daß das Bestreben, der Arbeitnehmer die Grundlagen für eine sachgemäße Ausbildung der ihr übertragenen Arbeiten zu geben, schon ziemlich verbreitet ist. In Deutschland wird durch den von staatsrechtlicher Seite geleiteten „Verband für handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau“ die Ausbildung der Frau zu industrieller Arbeit mit Unterstützung der Kriegsamtstellen systematisch betrieben. Lehrpläne, Vorträge, Bildungen über Maßversichten, Feinmechanik, Drehschleifen, Vorarbeiten, Bildung über Werkzeugmaschinen usw. stehen den Betrieben zur Verfügung. Wir haben es also mit Bestrebungen zu tun, die sich in Deutschland bereits auf ziemlich breiter Grundlage aufbauen und die von Unternehmern und Kriegsamtstellen auf verschiedene Weise gefördert werden.

Die Ergebnisse dieser Versuche bezeichnen die Unternehmer als befriedigend. Es war natürlich nicht zu erwarten, daß den weiblichen Lehrlingen in der kurzfristigen Ausbildungszeit der Unterniederlassungen all die Kenntnisse vermittelt werden, die für einen gelernten Dreher, Schlosser oder Werkzeugmacher notwendig sind. Die Kenntnisse und Erfahrungen, die sich ein gelernter Metallarbeiter in drei- und vierjähriger Lehrzeit und vor allem nach dieser in seiner Tätigkeit als Geselle erwirkt, werden auch von Frauen nicht in drei Monaten erlernt. Das wurde jedenfalls auch nicht angestrebt. Wer was angestrebt und in Einzelfällen auch schon erreicht wird, ist für Spezialarbeiten gelernter Berufe den Facharbeiter durch die Frau zu ersetzen. Die ihre Vorfahrt selbstständig einrichtenden und einstellenden angelernten Dreherinnen sind dafür ein Schulbeispiel. Von den Kleidungsarbeiterinnen, die rein mechanisch ihre Arbeit ausüben, die bei allen vorkommenden Schwierigkeiten vom Einzelner abhängig sind, bis zu jenen, von denen der Betriebsleiter der oben angeführten staatlichen Munitionsfabrik berichtet, ist ein Riesenfortschritt. Es bedeutet für den Unternehmer Vermeidung und Verbilligung der Erzeugung, Vermehrung und Verbilligung deshalb, weil Leerlauf und Stillstand der Maschine durch die sachgemäß arbeitende Dreherin auf eine Mindestzeit herabgelebt und der dem Unternehmer so „teure“ Einsteiger überflüssig wird. Wir müssen jedoch verlangen, daß die Dreherinnen für diese Facharbeit entsprechend höher entlohnt werden. Die Unternehmer rechtfertigen die Ränderungsförderung der Arbeitnehmerin bis hier darum, daß diese ungelehrte Arbeitnehmerin den „tauren“ Einzelner bedingen. Fällt diese Notwendigkeit, so steht wohl auch von Unternehmern unserer Forderung: „für gleiche Leistung gleichen Lohn“ nichts mehr im Wege.

Die Entwicklung von Frauen im Flugzeugbau, wie aus dem Bericht von Siemens hervorgeht, zeigt ebenfalls das Beste, in diesen wichtigsten aller Berufe der heutigen Großbetriebe durch Einführung der Femininität neue Verhältnisse zu schaffen. Handelt es sich auch vorläufig noch um Vor- und Hilfsarbeiten, die von besonders befähigten Arbeitnehmerinnen geleistet werden, so dürfen wir auch hier nicht die Augen vor der sich vorbereitenden Entwicklung verschließen. Der in allen Unternehmenszeitungen immer und immer wiederkehrende Hinweis auf die Notwendigkeit einer Vermeidung und Verbilligung der Erzeugung nach dem Kriege hat beständiges Interesse gefunden. Die angelernten Facharbeiterinnen müssen schon jetzt bei ihren Teilarbeiten, auch bei gleicher Leistung wie die Männer, billiger arbeiten. Das kann uns natürlich nicht gleichgültig lassen.

Bei der Bereitstellbarkeit unseres Verbundes unter den Frauen ist deshalb vor allem an diese angelernten Arbeitnehmerinnen zu denken. Diese werden, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, auch nach dem Kriege in der Metallindustrie bleiben. Es sind die gewöhnlichen Frauen und Männer, die von den Betriebsleitern zu diesen Facharbeiten herangebildet werden, und wir müssen deshalb mit allen Kräften versuchen, diese Kolleginnen unbedingt für die Bestrebungen unseres Verbundes zu gewinnen.

B. Donau.

zurückzuführen für elektrische Glühlampen, die bisher noch aus Eisen bestanden, weil bei den Ausbeutungsmöglichkeiten der Wärmeübertragung durch das Glas am höchsten lagen, bewußt man jetzt Durchsichtsbeziehungen. Das Ausbeutungsmöglichkeiten dieser als Kleinheit bezeichneten Reflektionslampe soll mit dem des Glases überdecken, so daß eine dauernd höhere Verbindung der Glühlampe mit dem Glas der Leuchtkörper erzielt wird. Besonders hoher Glanz erzielte Seegerländer werden, namentlich für elektrische Zwecke, aus Schoppodium, hergestellt, dessen Schmelzpunkt sehr hoch liegt. Für zu Betriebs- und Betriebszwecken dienende Gläser und sonstige Gläser, wie sie momentan die Chemiker und Techniker bedürfen, werden nach vielfach Verbindungen von Rötel mit Chrom und Kobalt, deren Widerstandsfähigkeit gegen Sauerstoff von Platin kaum nachsteht. Auch Magnesia, das hohe Schmelzpunkt ohne Schaden erhält, wird als Gläser herangegangen, indem es für sich allein oder in Gemengen mit Zinnerde zur Anfertigung von Ziegeln, Platten, Gläsern und ähnlichen Geräten benutzt wird, die man früher aus Stein herstellte.

TIK

Über Selen als Material für Maschinen  
berichtet die neue Reichsforschungsanstalt für angewandte Physik und Chemie (Reichsforschungsanstalt für angewandte Physik und Chemie) am 7. August 1918 nach der Financial News. Damit sind insgesamt 1000000 Glühlampen mit Selen bestückt, die in England und Amerika große Verbreitung erlangt haben. Diese „Selen“ erfüllt bei den Selenarbeiten. Es ist ja klar, daß es das Ziel der Technik sein muss, Selenarbeiten zu erhalten, die in ihrer Struktur der des Quecksilberdampflichters entsprechen. Dies ist nicht möglich, da die Selenarbeiten in diesem kleinen Rahmen keinen Raum haben. Wenn man nun einen Platz auf dem Selenarbeiten erhält, kann die Selenarbeiten wieder gebraucht werden, und die „Dampflampe“ würde ohne Zweifel eine weitere Verbesserung bringen, wenn sie nicht ein wenig unzuverlässig eingerichtet wäre. Bei dem geplanten Selenarbeiten bringt es eine Fortentzündung vor, das Heizungsgerüst während des Betriebes entfällt. Es kann aber das Selenarbeiten wiederverwendet werden, da es wieder leichter eingerichtet wird, und eben das ist unzureichend. Das einzige Nachteil ist die Selenarbeiten durch früher und häufiger gestorben.

### Stahlrohre.

Zuerst soll benachrichtigt werden, daß die technisch bekanntesten Stahlrohre, mit denen man den Spannungsmautzen der Eisenbahnen abgedichtet, nicht so leicht und so schnell zu tun sein, wie die Eisenwerke

## Unser Verband in der 213. Kriegswoche

Das Ergebnis der Erhebungen über die Mitgliederbewegung und Arbeitslosigkeit im Verband während der 213. Kriegswoche ist in nachstehender Übersicht dargestellt.

Doch erfolgter Nachweis sind Berichte hierzu nicht eingegangen von den Verwaltungsstellen: Gumbinnen, Gotha, Nienburg, Schmalenbach, Wedel-Schulau und Biberach.

Übersicht über die Zeit vom 25. bis zum 31. August 1918.

Verlust- tungsfälle durch die Kriegs- zeit je Woch- tag	Vor- aus- gaben der Woche	Vor- aus- gaben ab End- tag der Woche	Mit- glieder- zahl am End- tag der Woche	Mit- glieder- zahl am End- tag der Woche	Mit- glieder- zahl am End- tag der Woche	Mit- glieder- zahl am End- tag der Woche	Ant- eil an Arbeits- losen- zahlen am End- tag der 
1. 30	1	11982	18	94	48	11888	2,02
2. 32	—	16795	8	148	35	15647	19,012
3. 33	—	11414	11	53	20	11361	23,020
4. 50	—	52589	53	937	102	52202	11,022
5. 76	3	40598	52	203	98	40395	18,004
6. 41	1	41880	44	250	89	41610	52,012
7. 84	—	77100	49	671	188	76429	9,001
8. 27	—	30639	17	267	75	30372	2,001
9. 48	1	57265	72	469	89	56796	18,002
10. 37	—	58076	84	325	161	37751	16,004
11. 1	—	70750	57	95	95	70653	85,012

Summe: 409 6 1448018 415 2912 966 145106 333 0,08 2841  
Einfachheit der im Laufe der Woche eingerufenen Neuauflagen und vom Heer entlassen.

In der Berichtswoche wurden (außer Berlin) 4509 neue Mitglieder aufgenommen. 551 Mitglieder wurden inheji zum Heer eingezogen als entlassen.  
4090 Mitglieder = 2,04 v. H. waren frank gemeldet, an die 6477 A. Unterstützung ausbezahlt wurden. Gegen die Vorwoche ist die Zahl der frank gemeldeten Mitglieder um 365 oder 0,09 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang verteilt sich auf alle Bezirke mit Ausnahme des fünften, wo eine Zunahme von 21 oder 0,04 v. H. stattgefunden hat.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Um Freiheit zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag den 22. Sept. der 39. Wochenbeitrag für die Zeit vom 22. bis 28. September 1918 fällig ist.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 8 des Verbandsstatus folgenden Verhältnissen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Verwaltung	Für die Mitglieder der Beitragsklasse: I II III wöchentlich			Beginn der Beitragserhöhung
	20	15	10	

# Berichte

## Former.

**Neukalen.** Die Versammlung der Former am 7. September beschäftigte sich eingehend mit der Notwendigkeit einer Konferenz der Former Deutschlands, auf der besonders über die Bezahlung des Fehlgeusses beraten werden sollte. Auch wurde die Veranstaltung einer Erledigung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Former Deutschlands für unbedingt erforderlich erklärt. Die Versammlung beschloss einstimmig, dem Vorstand folgende Resolution zu unterbreiten: "Die Formers erwartet vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die baldige Erledigung einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Former vom Jahre 1918 sowie die Einberufung einer Formerkonferenz zur Regelung der Fehlgeusfrage über das ganze Reich. Nach Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde nochmals der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die angelegte Konferenz bald stattfinden und die Ausführungsfrage endlich zu einer befriedigenden Lösung gelangen möge."

## Metallarbeiter.

**Düren.** Der Krieg hat auch das Bild in der hiesigen Metallindustrie sehr verändert. Die Betriebe sind mehr oder weniger für Gesellsicherung umgestellt worden. Granaten macht man sogar in Zettelfabriken. Die Veränderung zeigt sich also in der technischen Einrichtung so gut wie in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft. Hilfsarbeiter, Jugendliche und Arbeiterinnen haben in starker Anzahl Eingang in den Metallbetrieben gefunden. Was sich nicht verändert hat, das ist die Entlohnung. Wie in Friedenszeit, so steht auch heute der Lohn in der hiesigen Metallindustrie unter dem Durchschnitt des im Rheinland bezahlten Lohnes. Was sich ferner nicht verändert hat, das ist die ungetreue ungleichmäßige Entlohnung, die von vielen Metallarbeitern mit Erbitterung betrachtet wird. Um zu den Bevorzugten zu gehören, muß man nach allen Seiten lieb Kind spielen, was aber die Wehrzahl unter ihrer Würde hält. Dieses System zu beseitigen, war bis heute nicht möglich, weil die Arbeiterschaft bei uns es nie verstanden hat, unter j. d. die Einigkeit herzustellen. Wohin man sieht, ist es um das Wohl der hiesigen Metallarbeiter schlecht bestellt. Alle die Fragen, die dem Einheitsleben hier Tag für Tag entgegenstehen, in einem Zeitungsartikel anzuhören, würde über den Brod dieser Zeilen hinausgehen. Es ist uns vielmehr darum zu tun, die Verzagten einmal aufzurütteln, ihnen zu sagen, daß es mit dem Klagen und dem Haufen-in-den-Kasten-machen nicht besser wird. Als im vorigen Jahre durch die gesamte Metallarbeiterfamilie Deutschlands der Ruf nach dem Deutschen Metallarbeiter-Verband erschallte, gabs auch bei uns einen tüchtigen Stud vorwärts. Zum Lobe der meisten, die damals dem Verband beitreten, müssen wir sagen, daß sie treu in der Organisation gehörten und in Zukunft auch bleiben wollen. Aber sie müssen doch bis heute längst eingesehen haben, daß es damit nicht getan ist. Für den einzelnen darf es nicht heißen: Ich geh in den Verband! Vielmehr lautet es: Wir gehen in den Verband! Man muss immer im Auge behalten, daß die Arbeiterschaft nur in der Einigkeit stark ist. Der organisierte Arbeiter, der seine Pflichten richtig erfüllt hat, sucht durch unermüdliche Aufklärung der Unorganisierten den letzten Arbeitsteiligen für den Verband zu gewinnen. Er geht da von der richtigen Erkenntnis aus, daß es nicht darauf ankommt, als einzelter organisiert zu sein, sondern daß die große Wehrzahl organisiert sein muss. In Düren scheint diese Erkenntnis noch schlecht fortgesetzt zu haben. Das Resultat sehen die Kollegen in der miserablen Entlohnung, der vielfach ungerechten Behandlung, der langen Arbeitszeit, der mangelschönen Pflege und was dergleichen Dinge mehr sind. Alles in allem betrachtet ist das Gesamtbild in der Dürener Metallindustrie genau das Gegenteil von dem, was man in gut organisierten Industriekreisen zu sehen bekommt. Daher pflichten bemüht werden und alle die für den Verband zu gewinnen suchen, die uns heute noch fern stehen.

**Eisenach.** Zur Vergütung der Arbeitszeit. Die Gewerkschaften der Metallindustrie haben immer erkannt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit keinen Nutzen mehr erbringt, sollen nicht auf dem Schlachtfelde der Arbeit in der Kriegsindustrie auch noch ungeheure Opfer nutzlos gebraucht werden. Und so liest man erstaunlicherweise, daß allerorten die Verhandlungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sich in letzter Zeit eingehend und mit Nachdruck mit der Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigen. So auch bei uns in der Fahrzeugfabrik Eisenach. Am 25. März unsere Vertreterin mit unserer Ortsverwaltung und dem Arbeiterausschuß des Betriebes erkannt hatten, daß unsere Kollegenschaft durch die überlangen Arbeitszeiten von 10 und 12 Stunden täglich während der langen Kriegsauer am Stande ihrer Existenzmöglichkeit angelommen war, legte die Bewegung um Verkürzung der Arbeitszeit ein. Durch lange Verhandlungen im Mai erreichten wir den Arbeitszeitabzug am Sonnabend nachmittags 2 Uhr, die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit von 59 auf 56 Stunden die Woche mit Lohnausgleich für die Lohnarbeiter. Es war das doch immerhin ein kleiner Erfolg, der nur durch die rafflose Tätigkeit unseres Arbeiterausschusses erreicht wurde. Wegen der weiter anhaltenden Lebensmittelknappheit dauerten die Verhandlungen fort, führten aber zu keinem Erfolg. Darausffin wurde in den Rantinsaal eine Vertragsversammlung mit dem Arbeiterausschuß einberufen. In dieser Versammlung wurde beschlossen, am Mittwoch dem 31. Juli nachmittags 3 Uhr den Betrieb stillzulegen und eine Betriebsversammlung abzuhalten. Diesem Aufruhr leistete die ganze Belegschaft reißloses Folge. In der Betriebsversammlung wurde beschlossen: Zur Lebensmittelverfügung und Belästigung des Fremdenlehrers ganz energische Forderungen zu erheben. Der Arbeiterausschuß wurde beauftragt, der Direktion der Fahrzeugfabrik zu unterbreiten, daß die tägliche Arbeitszeit von jetzt an nur noch 8 Stunden und Sonnabends 6 Stunden betrage. Da die ersten Verhandlungstage zu seinem Zweck führten, wurde in einer weiteren Betriebsversammlung beschlossen: Jeder Arbeiter geht morgen den 7. August an seinen Arbeitsplatz im Betrieb, läßt aber die Arbeit so lange ruhen, bis ein günstiges Ergebnis erzielt ist. Das half. Undern Tags war das Kriegsamt Passel zur Stelle und die Verhandlungen begannen von neuem. Nach 12stündiger Verhandlung wurde dann am Sonnabend früh den 10. August in einer Betriebsversammlung das Resultat bekannt gegeben. Die Arbeitszeit beträgt nun vom Montag bis zum 12. August an täglich 9 Stunden und Sonnabends 6½ Stunden, zusammen wöchentlich 51½ Stunden. Gut die Hälfte der Belegschaft war mit diesen Abmachungen nicht zufrieden, aber die Kollegen, die Erfahrung in der Arbeitserziehung hatten, rieten zur Annahme, da es doch als ein gewölkiger Fortschritt zu bezeichnen ist, innerhalb eines halben Jahres 7½ Stunden Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich für die Lohnarbeiter erzielt zu haben. Sollte ein Altkordarbeiter seinen stärkeren Verdienst nicht erreichen können, dann sollen die Altkord, die nachweisbar zu niedrig bemessen sind, dementsprechend aufgestockt werden. Dieses Ergebnis war aber nur zu erreichen durch das einmütige Zusammensein der Kollegen. Ohne Arbeitserziehung wäre es wohl noch fraglich gewesen, ob überhaupt etwas erreicht worden wäre. In den meisternen Betrieben wurde wegen dringender Arbeit vorläufig die eine Stunde Arbeitszeitverkürzung täglich als Übersünde bewilligt. Nur unter der Bedingung, daß auch diese nach drei Monaten aus sämtlichen Betrieben verworfen ist, stimmten die Arbeiter zu. Auch wurde die Nachschicht, die bisher wöchentlich 6 bis 6½ Stunden betrug, um 2 Stunden täglich verkürzt, sodass die Nachschicht auch nur noch 5½ Stunden die Woche arbeitet. Die Lebensmittelversorgung und die Leitung der Kriegszeit wurde dem Arbeiterausschuß übertragen, da die bisherigen Beamten, die die Lebensmittelabteilung traten, durch Unregelmäßigkeiten und Schiebungen auf Drängen der Arbeiterschaft abgesetzt wurden. Unsere ganze Bewegung im Eisenacher Gebiet gestaltete sich im allgemeinen, da sämtliche Behörden auch bei den Verhandlungen immer dabei waren, zu einer großzügigen Standhaftigkeit. Die Kollegen, die als Redner auftraten, sagten den Herren beide

Worte ins Gesicht, ohne Angst vor dem Schlagengraden zu haben. Auch haben sich unserer Bewegung die Demminer Werke und das Magnetwerk angeschlossen. Diese haben am Sonnabend dem 31. August auch erstmalig nachmittags 2 Uhr Schlüß gemacht. Wir haben in Eisenach durch den Auftrag in Nr. 10 der Metallarbeiter-Zeitung zu leiden gehabt, über den Artikel "Er soll selbst einandergebürtigsten Betrieb tätig zu sein, war keine leichte Aufgabe. Als dann noch die Aussprache in der Metallarbeiter-Zeitung einsetzte, da haben wir innerhalb unseres Betriebes manche unliebsamen Auftritte erlebt. Wir älteren Kollegen haben uns an der Aussprache im Verbandsblatt nicht beteiligt, dazu war unsere Zeit viel zu loschar; für jeden aufgelaufenen Kollegen war auch jeder Kommentar überflüssig. Wir haben tüchtig weiteragitiert und unsere Bewegung sowohl gut selbst durchgeführt in dem Bewußtsein: "Wer dem Verbande nicht zusteht, soll sich selber." Dem Arbeitserzieher Vertr. Wieland in Nr. 34 pflichtete ich vollständig bei. Denn jetzt ist keine Zeit zum Schimpfen und Schreien, nehmen wir allzurichtig unsere ganze Kraft zusammen gegen den Kapitalismus, der ungeheuren Geiss durch unsere rafflose körperliche Tätigkeit einheimsen kommt. — Unsere Eisenacher Kollegen die bei der Urabstimmung über die Erhöhung unseres Lohnbeitrages in der 1. Klasse 20 %, in der 2. Klasse 10 %, in der 3. Klasse 5 % noch nicht abgestimmt haben, fordern wir auf, ihre Stimmen noch abzugeben, damit wir später der Verwaltung und der Dienstverwaltung keine Vorwürfe machen können, sie hätten ihre Pflicht nicht getan. Auch wir müssen durch eine leistungsfähige Volkskasse bei späteren Kämpfen gerüstet sein, denn zum Kampf gehört Geld.

Hgb.

Zur Verkürzung der Arbeitszeit. Trotz des überaus schlechten Wetters war unsere zweite öffentliche Versammlung am Sonntag dem 1. September noch viel stärker besucht als die Versammlung am Sonntag vorher. Nach einleitenden Worten unseres Bevollmächtigten Kollegen Bröcker berichteten mehr denn 50 Vertreter aus den einzelnen Betrieben über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Anfangs der Woche schien es, als ob ein Teil von diesen gewillt sei, den berechtigten Wünschen der Arbeiter weitgehend entgegenzukommen. Gedoch wurde überall darauf verwiesen, daß man abwarten müsse, welche Stellung der Fabrikantenverein einnehmen würde. In der Hauptversammlung des hiesigen Fabrikantenvereins am 29. August hatten nun die bekannten Schatzmacher die Oberhand, es wurde "fast einstimmig" folgendes beschlossen: "Die Arbeitszeit wird auf wöchentlich 57 Stunden festgesetzt. Diejenigen Firmen, welche weniger arbeiten, dürfen die bisherige Arbeitszeit befreien lassen; sie dürfen aber nicht unter die bisherige Stundenzahl eintreten. Den Firmen wird empfohlen, Sonnabends Frühstück möglichst um 2 Uhr einzurichten. — Ferner wird beschlossen: Es wird jeder Firma überlassen, den Lohnausgleich für entfallende Arbeitsstunden nach eigenem Ermessen vorzunehmen." — Begründet wird dieser Beschluss mit einem Briefe des Generalkontrollors, nach dem die Erzeugung nicht eingeschränkt werden darf. Diesem Briefe des Generalkontrollors liegt noch die Abschrift eines Schreibens an die Gewerkschaftsführer bei, in dem das Ergebnis einer Besprechung der Gewerkschaftsführer mit dem Kommandierenden General niedergelegt sei. — Und ist hier von einer derartigen Besprechung der Gewerkschaftsführer mit dem Kommandierenden General nichts bekannt. Sollte eine derartige Besprechung stattgefunden haben, so hat sie sich jedenfalls nicht auf die Bewegung in Welsberg bezogen. Schon aus dem einen Grunde nicht, weil hier nur noch sehr wenige Gesellsicherungen in Frage kommen; die meisten Betriebe stellen jetzt zum großen Teil freie Waren her. Obgleich Beflügelt gemacht seien, denn auch die Antwort der Unternehmer an die Arbeiter aus. Hier zeigte sich so recht die straffe Organisation der Welsberger Fabrikanten. Man möchte wohl gerne den Arbeitern entgegenkommen, durfte aber nicht gegen den Beschluss des Fabrikantenvereins verstößen. In der laufenden Aussprache hierüber wurde allseitig das geringe Entgegenkommen schärfer verurteilt; folgende Entschließung gelangte einstimmig zur Annahme: "Die heute im Saale des Rheinischen Hofes tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung, von über 700 Arbeitern und Arbeiterinnen aller Betriebe Welsbergs besucht, hat den Bericht der Arbeiterausschüsse über die Verhandlungen mit den Fabrikanten zu unserer Forderung vom 25. August 1918 entgegenommen. Entschluß über das geringe Verständnis, das die Arbeitgeber den Welsbergs der Arbeiter entgegenbrachten, erläutern die Anwesenden, sich mit diesen Antworten nicht zufrieden geben zu können, da dieselben unseren gestellten Forderungen nicht im geringsten entsprechen. Die Versammlung beauftragt die Arbeiterausschüsse, umgehend bei ihren Arbeitgebern eine Erklärung zu beantragen mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche; als Ausgleich entsprechende Erhöhung der Alltag- und Feiertäglich. Die Anwesenden erwarten von den Arbeiterausschüssen eine energische Vertretung ihrer Interessen und erfüllen dieselben, ihre Arbeitgeber aufzufordern, für eine Verhandlung zwischen Fabrikantenverein und den gewerkschaftlichen Organisationen zu eintreten mit folgender Tages

